

**Gottesdienst am 22.09.2013 mit Taufe**

**Text: Gen 32:23-32**

**Thema:**

**„Ich lasse dich nicht,  
du segnest mich denn“**

**Johannes Beyerhaus**

**Hinführung Lesung**

Liebe Gemeinde,

vor drei Wochen haben wir im Gottesdienst von einem wunderbaren Traum Jakobs gehört **(Folie anstrahlen):** die Himmelsleiter mit den Engeln, die auf dieser Leiter auf und ab steigen mit der Zusage Gottes: „Ich will dich behüten ... und ich will dich wieder herbringen in dies Land“.

Aber: Das sollte noch dauern. Zwanzig lange Jahre musst Jakob in der Fremde verbringen und hart für seinen Onkel arbeiten. Die Art und Weise, **wie** er das tat, zeigte, dass der schöne Traum von der Himmelsleiter wenig an seinem Charakter geändert hatte.

Jakob praktizierte seine alten Tricks auch in der neuen Heimat – und zog seinen Onkel immer wieder über den Tisch (wobei auch der es faustdick hinter den Ohren hatte!).

Wie immer: Eines Tages war die Sehnsucht nach der alten Heimat einfach zu groß und Jakob machte sich heimlich aus dem Staub: Mitsamt seinen beiden Frauen, die er inzwischen hatte, den vielen Kindern und seinem großen Besitz an Viehherden. Aus dem Habenichtswar ein reicher Mann geworden.

Irgendwann erfährt er, dass sein Bruder Esau ihm entgegen gezogen kommt. Mit 400 Mann! Jakob kriegt es mit der Angst zu tun. Was hat Esau vor? Sich rächen für das, was Jakob ihm vor langer Zeit angetan hatte?

Jakob schickt Geschenke.

Er sendet freundliche Botschaften.

Keine Antwort!

Und in dieser Stimmung angstvoller Ungewissheit gelangt Jakob an den Grenzfluss Jabbok. Was er dort erlebt -

mitten in finsterner Nacht, das hören wir jetzt (Gen 32: 23-32):

*Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog an die Furt des Jabbok, 24 nahm sie und führte sie über das Wasser, so dass hinüberkam, was er hatte, 25 und blieb allein zurück.*

*Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. 26 Und als er sah, daß er ihn nicht übermochte, schlug er ihn auf das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt.*

*27 Und er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.*

*28 Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. 29 Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen.*

*30 Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst.*

*31 Und Jakob nannte die Stätte Pnuël; denn, sprach er, ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. 32 Und als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.*

Liebe Gemeinde,

gibt es hier welche, die in letzter Zeit eine schlaflose Nacht hatten?

Wo sie sich von einer Seite auf die andere gewälzt haben – und einfach nicht zur Ruhe kamen? Sorgen, eine bevorstehende Operation, Schmerzen, eine wichtige Prüfung - oder auch das Bangen um ein Kind?

Eine Seele in Aufruhr kann einem wahrlich den Schlaf rauben!

Und eine solch schlaflose Nacht erlebte auch Jakob. Seine Familie war schon vorausgezogen. Er selbst blieb alleine am

Fluss zurück. In der Dunkelheit der Nacht wird seine Angst immer größer.

Und auf einmal kommt eine Gestalt auf ihn zu. Wer ist das? Freund oder Feind?

Bevor Jakob sich überhaupt Gedanken machen kann, ist er in einen heftigen Kampf verwickelt. In einem Kampf mit einem Engel Gottes, wie es der Prophet Hosea später erkennt (Hosea 12,4.5).

Letztlich aber bedeutet das: Er ist im Kampf mit Gott selbst.

Was für eine dramatisch andere Begegnung mit Gott, als die Jakob damals bei seinem Traum von der Himmelsleiter gehabt hatte! Damals waren die Engel, freundliche Gottesboten gewesen, die sanft an der Leiter auf und niederstiegen, ihm Trost vom Himmel brachten - Streicheleinheiten Gottes.

Und jetzt diese überfallartige Attacke.

Auf einmal war es nicht mehr sein Bruder, der ihm zu schaffen machte - jetzt bekam er es mit Gott selbst zu tun. Das hebräische Wort hier bedeutet: „sich verflechten“. Das heißt: Brust gegen Brust gestemmt und eng verschlungen ringen die beiden miteinander. Kein Wort wird zwischen ihnen gewechselt, kein Ruf, kein Laut. Nur schwarze Nacht und stummer Kampf - bis die Morgenröte aufsteigt.

Eine Nacht mit einer Gottesbegegnung, in der Gott "ganz im Geheimnis" bleibt, wie ein Ausleger einmal sagte.

"Ganz im Geheimnis" - das heißt: Hier geschieht Rätselhaftes. Und zugleich wird uns die Realität des Glaubens bildhaft vor Augen gestellt.

Denn Glaube hat es eben nicht nur mit sanften Engeln und Trost und Kerzen und Schutz zu tun, sondern auch mit dem Harten und Schweren, was Gott uns zumutet.

"Ganz im Geheimnis" - Jakob muss sich in dieser Nacht gefragt haben: Ist das wirklich der Gott, an den ich bisher mit mehr oder weniger Überzeugung geglaubt habe?

Was tut Gott mir da an?

Und warum?

Fragen der Anfechtung, die in dunklen Zeiten auch über uns hereinbrechen. Und solche Stunden der Anfechtung kommen in jedem Leben - irgendwann. Ohne dass wir sie aufhalten können.

Darum mahnt die Bibel auch: „Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre sich nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht« (Pred 12:1)

Sie gefallen mir nicht: Ob das Angst ist oder Hoffnungslosigkeit, Schmerz, Trauer, Enttäuschungen, Verzweiflung.

Und manche dieser dunklen Stunden müssen wir - wie Jakob - ganz allein durchstehen. Zeiten, in denen es keine wirkliche Hilfe von außen gibt.

Zeiten, wo Gott selbst ganz "im Geheimnis" bleibt. Unbegreiflich für uns. Zeiten, wo wir Gottes Wege, die er mit uns geht, schlichtweg nicht verstehen können.

Liebe Gemeinde - der Traum von der Himmelsleiter und der Kampf am Jabbok, diese beiden Erlebnisse des Jakob zeigen die beiden Pole des Glaubens:

Spirituelle Hochzeiten, wo wir erfüllt sind mit Träumen für die Zukunft (selbst wenn es vielleicht nicht gleich Himmelsleitern sind), Zeiten, wo wir Gott als freundlichen, liebevollen Vater im Himmel erleben.

Zeiten, wo wir vielleicht sogar erfahren, wie Gebete über Bitten und Verstehen hinaus erhört werden. Wo wir uns geborgen fühlen, auch in der Gemeinschaft von Menschen, die uns tragen.

Zeiten wo alles in der Familie und am Arbeitsplatz und in der Schule so rund und schön ist wie kürzlich der Vollmond am Himmel.

Aber dann gibt es eben auch das ganz andere. Und Glaube hat immer auch Zeiten, wo wir nur noch mit Gott ringen können. Oder wir sogar das Gefühl haben, er schlägt auf uns ein.

Dieser unbegreifliche Gott: den gibt es auch!

Aber liebe Gemeinde, genau das sind die Zeiten, wo sich's zeigt, ob unser Glaube etwas taugt, oder ob er nur irgendeine

Sahnehäubchen war, den wir uns auf den Kuchen des Lebens draufgelegt haben. Ein Schaumkrönchen, das der Wind schnell wieder weggepustet hat.

Kein geringerer als der Apostel Paulus, der Visionen und unglaubliche Erscheinungen des Auferstandenen hatte, Verzückungen und sogar eine Entrückung - macht im 2. Kor deutlich, dass was ihn als Apostel wirklich auszeichnet, nicht unbedingt die Visionen und Wunder sind, sondern die Tatsache, dass er mehr erliden musste, als alle anderen, die er mit seinen Briefen zum Festhalten an Jesus ermutigen wollte.

Und doch: Auch in der tiefsten Dunkelheit, wie die in dieser Nacht des Jakob am Jabbok, bleibt Gott immer noch der Gott, der eine Zukunft für uns bereithält und der die Sonne wieder aufgehen lässt.

Liebe Gemeinde, versuchen wir nochmal es auf die Reihe zu kriegen, was wir aus diesem merkwürdigen Kampf für unseren Glauben gewinnen können.

### **1. Ja, es gibt Zeiten des Ringens mit Gott. Aber: Gott lässt sich von uns auch festhalten**

Es ist ja wirklich ein sehr ungleicher Kampf: Der kleine Jakob, mit seiner fragwürdigen Vergangenheit gegen den mächtigen Engel des Herrn. Was will er gegen ihn ausrichten? Wenn der Engel den Kampf schnell hätte beenden wollen, dann hätte er das auch getan.

Aber offensichtlich wollte er Jakob bis aufs letzte fordern (sprich: seinen Glauben prüfen), bis er ihm schließlich mit einem gewaltigen Schlag die Hüfte verrenkt.

Warum macht er so etwas?

Vielleicht, weil Jakob sich so heftig gewehrt hatte, dass es dem Engel nicht gelungen war, ihn ganz und heil in seine Gewalt zu bekommen?

Klar ist jedenfalls: Auch wenn Gott im Geheimnis bleibt: Auf den Boden drücken will Gott will den Jakob in diesem Kampf nicht.

Nach dem Schlag des Engels auf seine Hüfte kann der starke Jakob, nicht mehr auf eigenen Füßen stehen. Der gleiche Jakob,

der es immer gewohnt war, sich auf seine eigene Kraft zu stützen. Jetzt muss er sich an seinen Gegner hängen, um nicht umzufallen.

Und das tut er auch – mit aller Kraft, die ihm noch verblieben ist. Er hängt sich an den Engel: „*Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn*“. Und der lässt sich von ihm auch festhalten.

Liebe Gemeinde, wenn der Engel Gottes gewollt hätte, er hätte sich mit Leichtigkeit losreißen können. Aber er lässt sich festhalten. Unser Gott ist ein Gott, an den wir uns - mit unserer kleinen Kraft, mit aller Verzweiflung, mit unserer Trauer - festklammern sollen und dürfen.

Und das soll auch unsere Lebenshaltung sein: *Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn*. (Ganze Gemeinde!)

Auch im härtesten Kampf weiß Jakob: Es gibt für mich nur einen Halt, nur eine Zuflucht. Auch wenn es aussieht, als ob Gott mein Feind sei, ich will mich an ihn hängen, an ihn klammern. Es ist die gleiche Haltung die später der Psalmbeter bestimmt, der in Ps 73 betet:

*Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich... 26 Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.*

### **2. Wir bekommen nicht auf alles eine Antwort, aber wir dürfen uns darauf verlassen, dass letztlich alles zum Segen dient.**

Der Engel fragt Jakob: Wie heißt du? Und Jakob bekommt von ihm einen neuen Namen. *Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen.*

Sieger sind Menschen, die an Gott festhalten!

Dann fragt Jakob zurück: Sage doch, wie heißt **du**? Aber auf diese Frage bekommt Jakob keine Antwort.

Aber er bekommt, was viel wichtiger ist als die Antwort auf seine Frage: Er bekommt Gottes Segen. Die Zusage, das Versprechen, dass Gott ihn ans Ziel bringt, ihm ein neues

Leben schenken wird, ihn führt und begleitet.

Und das ist genug.

Uns mag es oft wie dem Jakob gehen. Auch wir wollen Antworten haben. Antworten auf brennende Fragen unseres Lebens. Auf die vielen Warums?

Antworten, die wir nicht bekommen. Aber was wir bekommen ist die Zusage: Ich will dich segnen. Eine Zusage, die uns Menschen von Anfang an begleitet und die uns in besonderer Weise ja auch in der Taufe zugesprochen wird. Ich will dich segnen, du gehörst zu mir.

### **3. Es bleibt nicht aus, dass das Leben Spuren in unserer Seele und an unserem Körper hinterlässt. Aber: wir gehen der Morgenröte entgegen.**

Der nächtliche Kampf hatte auch bei Jakob Spuren hinterlassen. Schmerzhaftes Spuren. Er kann jetzt nur noch hinken.

Aber wichtiger für ihn ist, was er mit Gott erlebt hat; dass er tatsächlich dem lebendigen Gott begegnet ist. Dass das nicht nur ein Traum war. Dass er seine Gnade erfahren hat. Und dass dieser Gott nun mit ihm geht. Mit ihm, dem hinkenden Jakob.

Davonrennen wird er jetzt nicht mehr können. Das ist vielleicht aber auch kein Fehler!

Liebe Gemeinde, wir haben auch unter uns Menschen, die nur deswegen wieder zurückgekommen sind in die Gemeinschaft Gottes und unter seinen Segen, weil sie Schlag an die Hüfte oder sonst irgendeinen Schlag des Schicksals bekommen haben.

*Die Betrübnis, wie sie Gott will, wirkt eine Buße zum Heil (2 Kor 7,10)*

Und Jesus machte später deutlich, dass es so viel besser ist, mit nur einem Auge, nur mit einem Arm und natürlich auch mit nur einer gesunden Hüfte in den Himmel einzugehen, wo wir wieder vollkommen hergestellt sein werden, als kerngesund in die Hölle geworfen zu werden.

*Und als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte*

Jakob darf jetzt der aufgehenden Sonne entgegenhinken

Die Nacht der Angst, die Nacht des Kampfes und der Ungewissheit ist vorüber.

Gott steht zu ihm. Gott hat es wieder hell gemacht in seinem Leben.

Jakob nennt die Stätte Pnuël: "Angesicht Gottes".

Erinnern Sie sich noch, wie er die Stätte genannt hatte, wo Gott ihm (beim Himmelsleitertraum) auf eine viel angenehmere Weise begegnet war? Bethel, Haus Gottes. Und jetzt - ausgerechnet in dieser schlimmen Nacht, kam es zu einer Intimität seiner Gottesbeziehung, die er vorher nicht gehabt hat. Jetzt redet er nicht mehr von einem Haus, nicht mehr von einem Tempel. Jetzt hat er das Antlitz Gottes wahrgenommen.

Liebe Gemeinde, auch an uns werden die Kämpfe und die dunklen Stunden unseres Lebens Spuren hinterlassen.

Spuren, die uns vielleicht ein Leben lang begleiten werden.

Aber eines steht fest: Wenn wir Gott in allem und trotz allem vertrauen, uns an ihm festhalten und uns an ihm klammern, dann wird Gott auch über unserem Leben die Morgenröte sichtbar werden und die Sonne aufgehen. Die Sonne seiner immerwährenden Gnade, die nie wieder untergehen wird.

Und vergessen wir nicht: Jakob konnte ja überhaupt nur klammern, weil dieser Engel **ihn** festgehalten hatte.

Gott hält uns.

Amen.

### **Bezug zur Taufe:**

1. Der Ort, an dem diese Gottesbegegnung stattfindet, war ein Fluss. Also ein Ort, wo die ersten Christen getauft haben. Johannes der Täufer hat im Jordan getauft. Jesus selbst wurde im Jordan getauft. In Flüssen kommt deutlich zum Ausdruck: Wasser ist einerseits ein Element der Bedrohung, aber zugleich das Element des Lebens ist. Taufe bedeutet: Wir selbst müssen sterben, unser altes „Ich“ muss sterben, damit das Leben von Jesus in uns hineinfließen kann. Nun nicht mehr ich, sondern er in mir. So hat es Paulus ausgedrückt.
2. Der Jabbok war für Jakob der Ort, wo er das alte hinter sich ließ und Neues begann. Der Staub all des Alten wurde im Fluss von ihm abgewaschen. Taufe bedeutet: Der Staub des Alten wird abgewaschen, Schuld, Sünde, mein Leben in der Fremde ohne Gott. Etwas Neues beginnt. Das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden! Die Zeit der Knechtschaft lag hinter Jakob, nun sollte er sich als Knecht Gottes bewähren. In der Taufe wird uns zugesprochen: Wir sind nicht nur Knechte Gottes, wir dürfen Kinder Gottes sein
3. Jakob erhält einen neuen Namen, in dem seine neue Beziehung zu Gott ausgedrückt wird. Israel. Wenn wir ein Kind taufen, dann bekommt es auch einen neuen Namen, nämlich den Namen „Christ“ – als Ausdruck der Zugehörigkeit zu Jesus Christus.
4. Für Jakob war das Zeichen seiner Zugehörigkeit zu Gott der schmerzhafteste Schlag auf die Hüfte, der dafür sorgen wollte, dass er sich künftig in allem immer an Gott hängt und auch diese Gottesbegegnung am Fluss nie vergessen sollte. Wir werden heute die Hüften der Kinder in Ruhe lassen. Aber auch sie bekommen ein Zeichen der Zugehörigkeit: Das Zeichen des Kreuzes, das wir nachher auf die Stirn malen werden. Ein Zeichen, das durchaus auch ein schmerzhaftes Zeichen ist, aber es
- war nicht unser Schmerz, sondern sein Schmerz, den er an diesem Kreuz erlitten hat. Für uns. Damit wir leben dürfen. Damit wir zu Gott gehören sollen
5. Von dem Fluss aus zieht Jakob der aufgehenden Sonne entgegen. Taufe bedeutet: Egal, was das Leben für dich bereithält, ob die Freude oder Schmerz überwiegt: Du ziehst der aufgehenden Sonne entgegen, dem Land, wo es keinen Kampf, keinen Schmerz, keine Tränen und keinen Tod mehr geben wird. Und Gott wird den ganzen Weg dorthin mit dir gehen.